

Wirtschaft in Nord-Westfalen: vom Dreibein zum Tausendfüßler

Die großen wirtschaftlichen Entwicklungslinien spiegeln sich auch im Regionenprofil Nord-Westfalens. Wie verändern sich das Münsterland und die Emscher-Lippe-Region im Zeitverlauf und in der strukturellen Zusammensetzung? Wie hat die weltweite Krise des Jahres 2009 die Region verändert?

Die Megatrends: Strukturwandel und Globalisierung

Was für die globalen Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und -verflechtungen gilt, geht auch an Nord-Westfalen nicht spurlos vorüber. Zu den Megatrends zählen - neben Digitalisierung und Demografie - der anhaltende Strukturwandel und die Globalisierung:

- Die zunehmende „**Tertiarisierung**“ **der Wirtschaft** hat zur Folge, dass die Industrie als Wirtschaftssektor anteilig schrumpft und der Beitrag der Dienstleistungen an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungskette und an der Beschäftigung immer weiter steigt. In Nord-Westfalen sank der Anteil des Produzierenden Gewerbes, also der Industrie und des Baugewerbes, an der Bruttowertschöpfung von 37 auf 32 Prozent, nachdem er zuvor schon einmal auf 28 Prozent geschrumpft war. Hier macht sich die Re-Industrialisierung im Aufschwung 2006 bis 2008 bemerkbar, der vor allem exportgetrieben und von daher vor allem industriebasiert war. In Folge des Strukturwandels nimmt auch die Anzahl der Unternehmen im Dienstleistungssektor zu, insbesondere der unternehmensnahen Dienstleister, die wiederum Unternehmen als Kunden haben.

Durch die massiven Umwälzungen in der Industrielandschaft wurde manches alteingesessene Industrieunternehmen im Schwerpunkt zu einem Dienstleistungsunternehmen, zum Beispiel weit verbreitet im Bekleidungsbereich. Oder Teile von ihnen wurden, als produktbegleitende Dienstleistungen, „outgesourct“: So ist die Infracor GmbH der Logistikdienstleister für die gesamte Unternehmensgruppe der Evonik Industries.

Zusätzlichen Schwung bekommt dieser Prozess noch dadurch, dass der „Dienstleistungsgehalt“ von Produkten generell steigt, weil Finanzierung, Wartung, Schulung etc. für den eingekauften Produktnutzen immer wichtiger werden. Nord-westfälische Unternehmen immunisieren sich gleichsam gegen Konkurrenz aus Übersee, indem sie über die Dienstleistungen die Kundenbindung erhöhen.

Die erste Entwicklung ist unmittelbares Ergebnis des Strukturwandels, die zweite häufig auf Haftung, Steuern oder strategisches Controlling zurückzuführen, da sich an dem wirtschaftlichen Geschehen zunächst einmal nichts ändert bis auf die statis-

tische Zurechnung.

- Merkmale der **Globalisierung** der Weltwirtschaft sind: Der grenzüberschreitende Waren- und Dienstleistungsverkehr nimmt drastisch zu, und zwar mit doppelt so hohen Wachstumsraten wie die Weltproduktion. Bei der Ausstellung von Exportdokumenten verzeichnete die IHK Nord Westfalen von 2000 bis 2009 ein Plus von 47 Prozent, und das trotz eines Einbruchs des Exports in 2009 um ein Drittel.

Das bedeutet einmal, dass die überwiegend mittelständischen Unternehmen der Region vor allem erfolgreich bei Kunden im Ausland waren, mit der Kehrseite, dass es auch besonders steil bergab ging. Aber sie werden dafür mit einer besseren Weltkonjunktur besonders kräftig wieder mitgezogen. Zum anderen sind die so genannten BRIC-Staaten die neuen Wachstumslokomotiven, die allerdings eher „weit weg“ in Asien oder Südamerika liegen. Größere Entfernungen und andere Mentalitäten sind neue Herausforderungen, nicht zuletzt dann, wenn zur besseren Marktpräsenz in den Zielländern investiert wird.

Alles in allem sind es 10.000 Unternehmen, die in über 170 Ländern der Welt Kunden haben, die sie mehr oder minder regelmäßig mit Waren oder Dienstleistungen bedienen. Die heimlichen Weltmarktführer aus dem Mittelstand haben die Füße fest in Nord-Westfalen verankert, aber den Kopf in der Welt: Pfreundt (Südlohn) liefert Waagen für Muldenkipper in den größten Minen der Welt, Smart-Drilling (Gelsenkirchen) bohrt in China sogar vertikal nach Öl, Haver & Boecker (Oelde) liefert High-End-Sackabfüllanlagen in den Nahen Osten, m+f KEG Technik (Bottrop) stellt Bierabfüllanlagen in Omsk auf, armacell (Münster) produziert technische Spezialschäume in Saudi-Arabien, Wessling (Altenberge) analysiert Lebensmittel von Dublin bis Peking, die Kleffmann Group (Lüdinghausen) wagt Ernteprognozen in über 40 Ländern auf 3 Kontinenten und Scholz (Coesfeld) baut Autoclaven für alles, was fliegen soll.

Rückgrat der Wirtschaft: 130.000 Unternehmen

In Folge des Strukturwandels wächst auch in Nord-Westfalen die Zahl der Dienstleistungsunternehmen kontinuierlich. Unter den rund 130.000 Mitgliedsunternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen zählen mittlerweile knapp 90 Prozent zu den letzten beiden Kategorien. Innerhalb eines Jahres ist die Anzahl der unternehmensnahen Dienstleister um bis zu drei Prozent gestiegen. Größte Branche jedoch ist der Einzelhandel mit fast einem Viertel aller Unternehmen. Deutlich kleiner hingegen ist die Gruppe von gut 7.000 Industrie- und Bauunternehmen.

Unverkennbare Stärke der Region ist ihre breite Unternehmensbasis mit ihrer typischen klein- und mittelständischen Struktur: Nur 0,3 Prozent aller Unternehmen haben mehr als 250 Beschäftigte. Zu den bekannten Großbetrieben zählen zum Beispiel BASF Coatings, VEKA, Bischof + Klein, Takko, Westfalen, LVM, Provinzial, Landesbausparkasse, Agravis,

Schmitz Cargobull, Westfleisch, Winkelmann Powertrain, Gelsenwasser, Herta, Humana Milchunion, Franz Kaldewei, Brillux, Fiege, Finanz Informatik, apetito und viele andere.

Im Handel und im Dienstleistungsbereich sind 90 Prozent Kleinbetriebe mit weniger als zehn Beschäftigten. Im Produzierenden Gewerbe ist der Mittelstand stärker als im Durchschnitt aller Unternehmen vertreten. Die Großunternehmen haben hier einen Anteil von einem Prozent. Aber auch das zeigt: Nord-Westfalen ist ein Land der Tausendfüßler aus den unterschiedlichsten Bereichen.

30 Prozent der Mitgliedsfirmen sind im Handels- und Genossenschaftsregister eingetragen, 70 Prozent sind Kleingewerbetreibende. Die Betriebe, die nicht im Handels- und Genossenschaftsregister eingetragen sind, haben seit 1990 um über 40.000 auf 92.000 zugenommen.

Beschäftigungsintensive Branchen

Am deutlichsten wird der Strukturwandel in der Beschäftigungsstruktur Nord-Westfalens: 1980 lag der industrielle „sekundäre“ Sektor mit einem Anteil von 55 Prozent noch deutlich vor den Dienstleistungen, bereits zehn Jahre später war das Verhältnis ungefähr ausgewogen. Heute arbeiten noch rund 245.000 der 765.000 Beschäftigten in der Industrie und auf dem Bau, während zwei Drittel auf die Dienstleistungsbereiche entfallen. Die Statistik lässt leider offen, wie viele Arbeitsplätze in diesem Bereich tatsächlich auf Neugründungen und wie viele auf Umstrukturierungen bereits bestehender Unternehmen zurückgehen.

Das Münsterland ging im langfristigen Vergleich deutlich gestärkt aus dem Strukturwandel hervor mit einem überdurchschnittlichen Beschäftigungswachstum: 18 Prozent neue Arbeitsplätze wurden seit 1990 geschaffen. Mit einem Plus von knapp 50 Prozent bei den Dienstleistern konnten die verlorenen Jobs im Produktionsbereich mehr als kompensiert werden. Der kräftige Abschwung in 2009 hat zwar nicht so tiefe Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen wie befürchtet, aber es sind doch vor allem Industriearbeitsplätze, und hier vor allem im Münsterland, abgebaut worden.

Ganz anders ist die Beschäftigungsentwicklung in der Emscher-Lippe-Region verlaufen: Von ehemals 160.000 Beschäftigten in Bergbau und Industrie waren im Jahr 2000 100.000 und im Jahr 2009 gerade einmal 75.000 übrig geblieben. Gleichzeitig konnte lediglich ein Viertel neuer Arbeitsplätze in den Dienstleistungsberufen geschaffen werden, was bis heute unter dem Strich zu einem Jobverlust in Höhe von fast 20 Prozent geführt hat.

Im Ergebnis sind es auch in Nord-Westfalen inzwischen vor allem die Dienstleistungsberufe, die für regionale Beschäftigung sorgen. Sie sind alles in allem besser durch die Krise gekommen als die Arbeitsplätze, die vom Nachfrageeinbruch aus dem Ausland besonders betroffen waren. Allein im Gesundheits- und Sozialwesen, wie zum Beispiel an der Universitätsklinik Münster, arbeiten insgesamt 100.000 Menschen. Weitere beschäftigungsintensive Branchen sind Einzel- und Großhandel (insgesamt 100.000 Beschäftigte) sowie Finanz- und Versicherungsdienstleister (25.000).

Industrielle Basis

Bergbau im Emscher-Lippe-Raum sowie Textil- und Zementindustrie im Münsterland prägten das alte Profil der Region. Dies war sozusagen das traditionelle Dreibein, auf dem die Wirtschaftskraft der Region im Wesentlichen beruhte. Die Monostrukturen der Vergangenheit haben sich - zum Standortvorteil der Region - zu einem vielfältigen Branchenmix mit verschiedenen Standbeinen gewandelt. Schwerpunkte nach Beschäftigten sind das Baugewerbe mit immer noch 50.000 Arbeitern und Angestellten sowie Maschinenbau, Ernährungsgewerbe, Metallindustrie und Chemische Industrie mit Beschäftigtenzahlen in Größenordnungen von 15.000 bis 30.000.

Im Jahr 2009 erwirtschafteten die nord-westfälischen Industrieunternehmen (ohne Baugewerbe) Umsätze in Höhe von 36 Milliarden Euro - das waren 13 Prozent des gesamten Umsatzes unseres Bundeslandes, aber ein Fünftel weniger als im Jahr zuvor. Die umsatzstärksten Branchen sind die Chemische Industrie, das Ernährungsgewerbe und der Maschinenbau.

Indikator für die fortschreitende Globalisierung der Wirtschaft ist insbesondere auch die Dynamik des Exports. Von 1980 bis 2008 hatte sich das internationale Geschäft im Münsterland versechsfacht, im Kreis Borken versiebenfacht, und im Kreis Coesfeld ist der Export sogar um über 1.000 Prozent gestiegen. Damit liegt das münsterländische Wachstum deutlich über dem Landesdurchschnitt von 340 Prozent. Exportquoten (Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz) einzelner Branchen von bis zu 50 Prozent sind keine Ausreißer und Einzelfälle mehr. Allerdings: auch hier hat das Jahr 2009 einen tiefen Einbruch beschwert, der wohl erst im Jahr 2012 wieder ausgeglichen sein wird.

Fazit

Das Profil Nord-Westfalens hat sich vom historischen „Dreibein“ Zement, Bergbau und Textilindustrie zu einer Unternehmenslandschaft mit einem vielfältigen Branchenmix - zum "Tausendfüßler"- gewandelt. Anstelle einiger dominanter Großunternehmen prägen viele kleinere "Hidden Champions" aus dem Mittelstand das Bild.

Treibende Kräfte ihres Erfolgs sind die Faktoren, die die Welt insgesamt „flach“ (Thomas L. Friedman) gemacht haben: die Öffnung früher kommunistisch-geschlossener Volkswirtschaften, was zum Beispiel im Fall Osteuropas den Unternehmen des Transportgewerbes und der Erntetechnik geholfen hat, die größere Markttransparenz durch das Internet, der weltweite Abbau von Handelsbarrieren (auch innerhalb der EU durch den Binnenmarkt) und die fallenden Transportkosten durch die Containerschifffahrt und die Deregulierung des Luftverkehrs. Alles am Ende sehr mittelstandsfreundlich, und die Unternehmen aus dem Münsterland und der Emscher-Lippe-Region haben diese Innovationen einfallsreich für sich genutzt.

Stand: Mai 2010